

## Das Borgfeldthaus – Eine Baugeschichte

### Auszug aus der Festschrift „Das Bayerische Landesamt für Statistik im Spiegel seiner Gebäude“

Architektin Dipl. Ing. (FH) Antje Jeninga, Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg

Das heutige Gebäude Nürnberger Straße 95 wurde im Jahr 1907 von Architekt Fritz Walter als „Geschäfts- und Lagerhausneubau“ für die Firma Georg Borgfeldt u. Cie A.G. geplant. Die Originalpläne vom Juli 1907 liegen im Archiv der Stadt Fürth. Mit dem Bau des sogenannten Borgfeldthauses wurde vermutlich im Frühjahr 1908, nach der Genehmigung im Dezember 1907, begonnen. Es handelte sich ursprünglich um eine Puppenfabrik mit entsprechenden Lagerflächen – heutige Bauteile D und E – einschließlich Verwaltungsräumen und Wohnung des Fabrikdirektors im heutigen Bauteil C.

Entsprechend der Bauzeit präsentierte sich das Gebäude im Entwurf als ein vorsichtiges Kind des Jugendstils, versteckt in einer historisierend gegliederten Fassade. Die beiden Ecktürmchen und das Mittelrisalit des Baukörpers sowie die klare Gli-

derung der Fassadenflächen durch Lisenen und sehr gleichmäßig angeordnete Fenster zeigen die Grundzüge des Historismus. Die asymmetrische Anordnung des Treppenhauses sowie die ursprünglich reich verzierte Fassade im Bereich des Hauseingangs oder auch die Bearbeitung des Sandsteinssockels sind jedoch eindeutige Zeichen des Jugendstils.

Die Betriebsstätte der Firma Borgfeldt wurde in einer für die damalige Zeit sehr modernen Konstruktionsart als sogenannte Eisenbetonkonstruktion hergestellt, einem Vorläufer der seitdem vorherrschenden Stahlbetonbauweise. Diese Konstruktionsart hatte den Vorteil, dass vor allem für den Produktionsbereich weit gespannte Decken gebaut werden konnten, die lediglich auf einzelnen Stützen standen. Die Räume waren damit freinutzbar, es wurden keine Flächen für zusätzliche tragende Wände verschwendet, die Decken konnten sehr filigran mit einer Stärke von nur zehn bis zwölf Zentimetern ausgeführt werden. Die Lasten wurden über Stahlbetonstützen mit sogenannten Kopfbändern abgetragen, eine Konstruktionsart, die auch heute noch Verwendung findet. Tragende Wände sind dabei nur die Außenwände sowie die Brandwände zwischen den einzelnen Bauteilen. Letztere wurden aus Brandschutzgründen auch damals schon über Dach geführt. Die Berechnung der ursprünglichen Statik des Hauses, ebenfalls im Stadtarchiv Fürth gelagert, konnte im Rahmen des Umbaus nach dem Übergang auf das Landesamt für die optimale Neu- und Nachberechnung der Statik sowie für die brandschutztechnische Ertüchtigung der Bauteile als Grundlage genutzt werden.

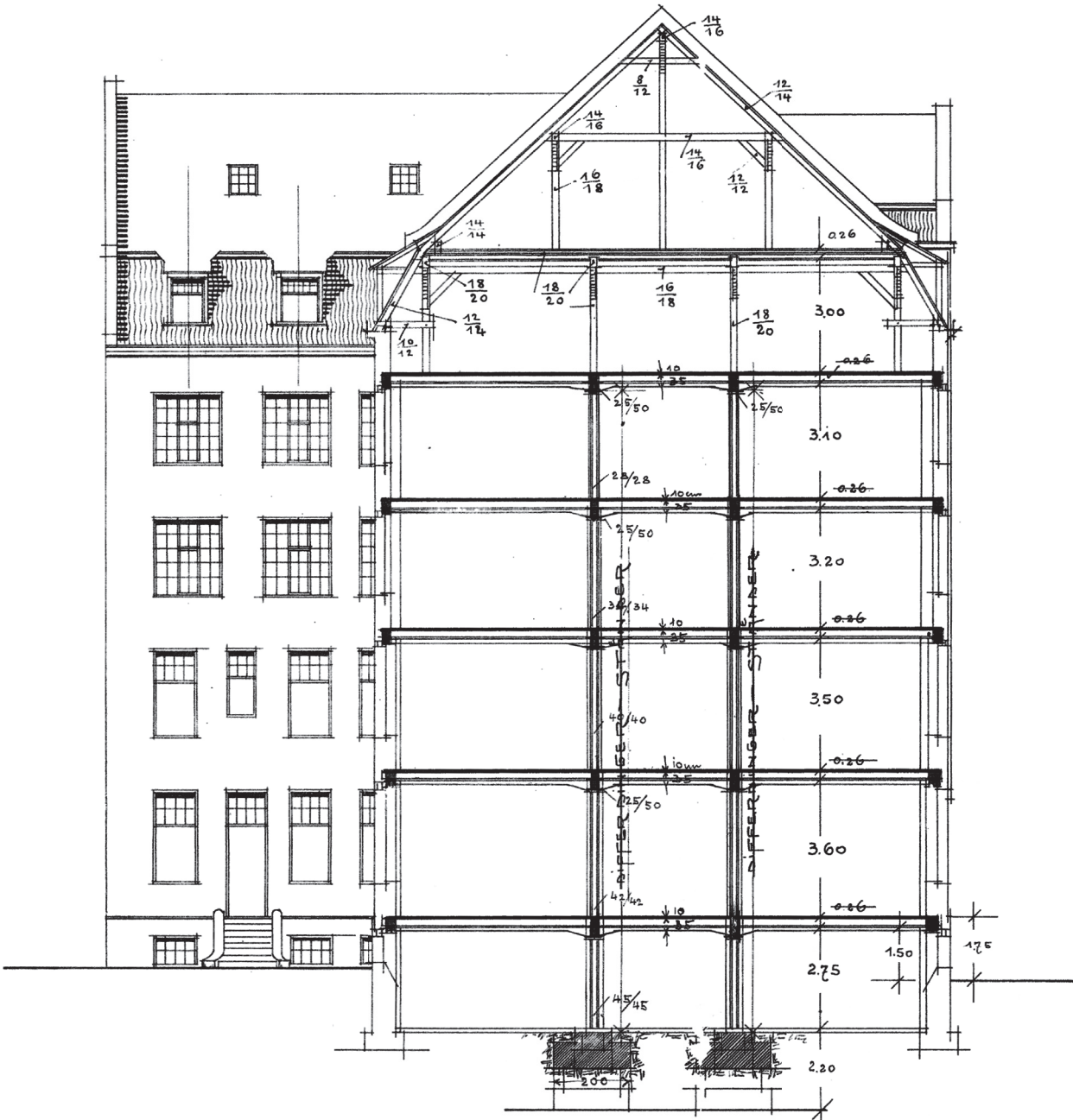
Im östlichen Teil des Baukörpers befand sich im Erdgeschoss des Gebäudes – heute ist das der Bauteil C – die Verwaltung der Firma Borgfeldt. Die Direktorenwohnung lag direkt darüber im



Der Bereich der ehemaligen Verwaltung/Direktion zum Zeitpunkt des Abbruchs der Decken.

GESCHÄFTS- U. LAGERHAUSNEUBAU  
DER FIRMA GEO BORGFELDT U. CO. A.G. IN FÜRTH

QUERSCHNITT C-D  
M=1:100

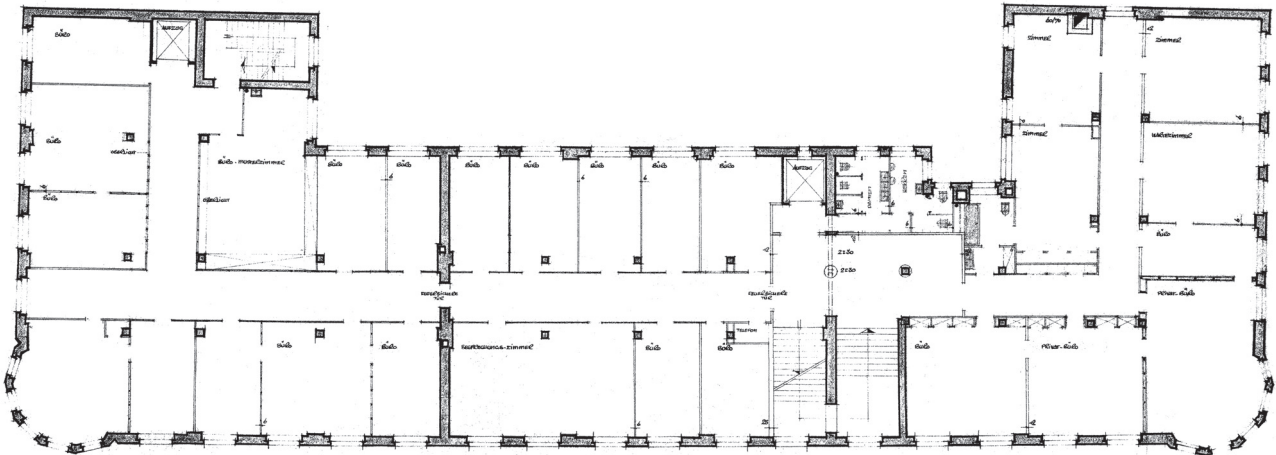


*Ges. Bergfeldt & Co. Aktiengesellschaft*  
*L. Portner*

FÜRTH, IM JULI 1907  
**Wayss & Freytag A.G.**  
**Nürnberg**  
 Beton- & Eisenbetonbauten.  
*Dr. Karl Rott*

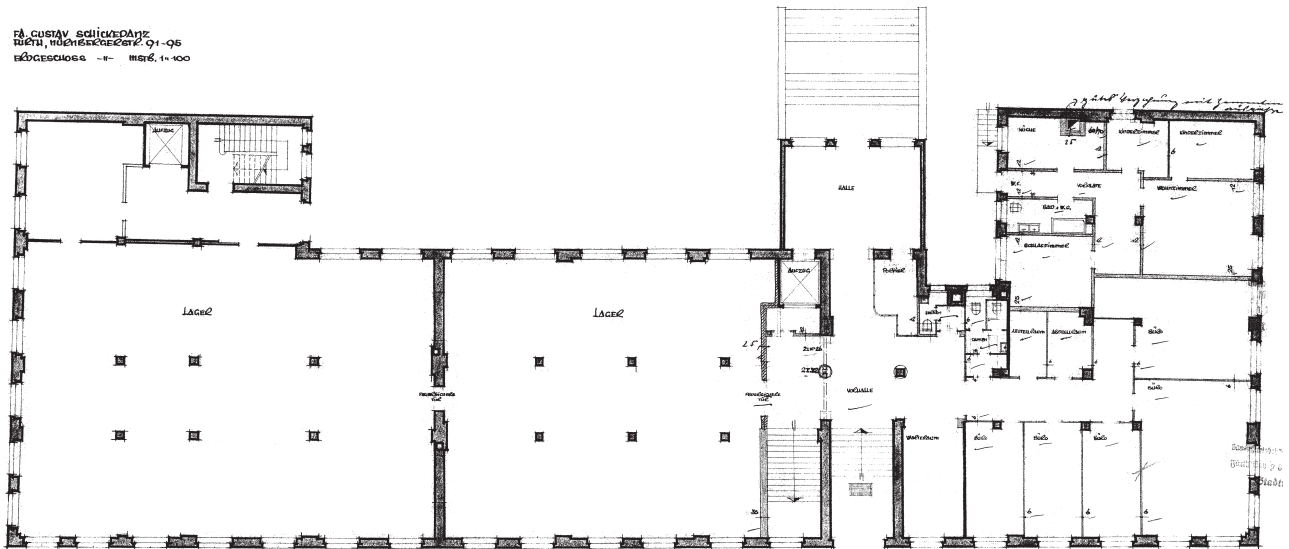
Historischer Querschnitt durch den Altbau an der Nürnberger Straße. Im Hintergrund zu sehen ist der ehemalige Ausgang aus dem Verwaltungsteil der Firma Borgfeldt.

р.с. КУСТАВ СЛЮКОВИЧ  
 РАЧНИ, ИЖИНСКОГО РАЙОНА  
 1.05.1952 ГОДА - 8 - ИЖСБ. 1:100



РАЧНИ, 10.07.1952  
 ДИЗ. АРХИТЕКТ  
 Г. С. СЛЮКОВИЧ  
 АРХИТЕКТ  
 Г. С. СЛЮКОВИЧ  
 ИЖИНСКОГО РАЙОНА  
 ИЖСБ. 1:100

р.с. КУСТАВ СЛЮКОВИЧ  
 РАЧНИ, ИЖИНСКОГО РАЙОНА  
 1.05.1952 ГОДА - 8 - ИЖСБ. 1:100



РАЧНИ, 10.07.1952  
 ДИЗ. АРХИТЕКТ  
 Г. С. СЛЮКОВИЧ  
 АРХИТЕКТ  
 Г. С. СЛЮКОВИЧ  
 ИЖИНСКОГО РАЙОНА  
 ИЖСБ. 1:100

oben: Grundriss 1. Obergeschoss nach den Umbauarbeiten 1952. unten: Grundriss Erdgeschoss nach den Umbauarbeiten 1952.

ersten Obergeschoss. Erst ab dem zweiten Obergeschoss diente die gesamte Grundfläche als Produktions- und Lagerstätte.

Vermutlich aus diesem Grund wies Bauteil C vom Erdgeschoss bis zum zweiten Obergeschoss im Gegensatz zum Produktions- und Lagerbereich eine konventionelle Bauweise auf, wie sich im Zuge der Baumaßnahme herausgestellt hat. Hier waren in weiten Teilen andere Materialien verwendet worden, vor allem für den Bau der Decken, was bei der Sanierung des Gebäudebereiches zu einem deutlichen Mehraufwand hinsichtlich der Statik führte. Die in diesem Bauteil verbauten Ziegelement-

Decken – wohl wegen des erhöhten Wärme- und Schallschutzes hier verwendet – genügten den statischen Anforderungen der geplanten Nutzung durch das Landesamt nicht und mussten ausgetauscht werden. Aus diesem Grund waren erhebliche Teile des Baukörpers zeitweise „hohl“.

Wie den Unterlagen des Stadtarchivs weiterhin zu entnehmen ist, liefen die Geschäfte der Firma Borgfeldt offenbar gut, und so kam es 1918 zum Anbau eines „verblechten Unterstandes“ für eine Autohalle im Innenhofbereich. Bildmaterial ist dazu nicht vorhanden.



Von der verspielten Fassade des ehemaligen Borgfeldthauses ist nur noch die Grundstruktur zu erkennen, 1960 zeigt sich die schlichte, imposante Fassade der *Quelle*-Hauptverwaltung.

Nach dem Übergang der Firmengebäude an Gustav Schickedanz im Jahr 1931 wurde das Gebäude mehrfach um- bzw. ausgebaut. Begonnen werden sollte damit bereits 1939. Im Archiv der Stadt Fürth liegen Planunterlagen, die für den Einbau von Wohlfahrts- und Luftschutzräumen im Keller und im Erdgeschoss des Gebäudes erstellt wurden. Bei der Generalsanierung der Gebäude zeigte sich, dass diese Umbauten offensichtlich nicht realisiert wurden.

Weiterhin gibt es im Bauamt der Stadt Fürth Planunterlagen aus dem Jahr 1942 für den möglichen Einbau eines Frauenarbeitslagers im Kellergeschoss.

Auch diese Baumaßnahme kam nicht zur Ausführung. Gebaut wurde jedoch im Jahr 1942 ein Luftschutzbunker im Innenhof, der vermutlich im Zuge eines Anbaus in den 1960er-Jahren (ehemals Bauteil F) abgebrochen wurde.

Im Rahmen der Entkernungsarbeiten im 1. Bauabschnitt fanden sich als weitere Zeugen der wechselhaften Geschichte der Gebäude auch amerikanische Schriftzüge auf verschiedenen Bauteilen. Aus Brandschutzgründen wurden alle tragenden Bauteile im 1. Bauabschnitt verkleidet, die Zeichen sind dahinter verborgen.



Repräsentative Einbauten der 1950er-Jahre.

Große Veränderungen am denkmalgeschützten Teil entlang der Nürnberger Straße wurden 1952 mit dem Umbau durch den Architekten Gerhard Ulrich vorgenommen. Diese Veränderungen sind bereits an der Fassade deutlich abzulesen. Die ehemals reich geschmückte Fassade mit Bossenwerk in der Sockelzone und verzierten Fensterbänken im Bereich der Erker, des Treppenhauses und des Mittelrisalits wurde geschliffen. Die Fassade stellte sich nun glatt und modern dar, ihr einziger Schmuck bestand noch aus den Faschen um die Fenster, den verbliebenen Lisenen und der Betonung des Sockelbereichs durch eine Neuverblechung der trennenden Gesimse zwischen Erdgeschoss und den oberen Etagen.

Auch der Innenraum des Altbaus an der Nürnberger Straße erfuhr eine weitgehende Überarbeitung, die die Bedeutung des Gebäudes als Sitz der *Quelle*-Hauptverwaltung und des Firmeninhabers zeigen sollte. Der Eingang an der Nürnberger Straße wurde beibehalten, das Treppenhaus in diesem Bereich jedoch umfassend umgebaut mit einer Verlegung der Treppenläufe vom Erdgeschoss bis

zum zweiten Obergeschoss durch die bestehenden Brandwände hindurch. Der Charme, den auch dieser Umbau zweifellos mit sich brachte, lässt sich an den Bildern ablesen. Später wurden diese Umbauten vor der Nutzung durch das Landesamt aus Brandschutzgründen wieder zurückgenommen und das Gebäude in den planerischen Urzustand zurückgeführt.

In den folgenden Jahrzehnten ab den 1960er-Jahren erlebte das Gebäude weitere gravierende Veränderungen, allen voran die Errichtung eines Erweiterungsbaus an der Spiegelstraße (Bauteil F) mit Anordnung einer Packstation im Innenhof durch den Architekten Schleghtendal im Jahr 1964. Heute ist vom ehemaligen Bauteil F noch der Keller, der sogenannte „Kollektor“ als Verbindungsgang zwischen den Bauteilen B und F (neu) erhalten. Der alte Bauteil F an der Spiegelstraße wurde im Zuge der Gesamtanierung für das Landesamt für Statistik abgebrochen und entsprechend der städtebaulichen Vorgaben, die eine Blockrandbebauung fordern, direkt an der Grundstücksgrenze durch einen im Jahr 2018 fertig gestellten Neubau ersetzt.

Nach Zuerwerb des Grundstücks an der Finkenstraße 3 durch die *Quelle* erfuhr die Liegenschaft 1983 weitere sehr umfangreiche Um- und Anbaumaßnahmen. So wurden vom ehemaligen Gebäude aus den 1960er-Jahren (Bauteil F) alle oberirdischen Etagen im Innenhof abgebrochen. Das Erdgeschoss erhielt einen großen Durchbruch zu Gunsten einer Durchfahrt, die die Zufahrt zum Hof auch von der Spiegelstraße aus ermöglichte. Im gleichen Zug erfolgte der Neubau der Bauteile A und B durch die Architekten Kappler und Nützel aus Nürnberg.

Mit den Bauteilen A und B entstand in den Jahren 1983 und 1984 ein für das Jahrzehnt typischer funktionaler Büroneubau. Die Pforte und die Schrankenanlage waren hier angeordnet, der Haupteingang zum Gebäude an der Nürnberger Straße wurde fast nicht mehr genutzt.

Nach dem Kauf der Gebäude der ehemaligen *Quelle*-Hauptverwaltung durch den Freistaat Bayern am 28. Juli 2011 erfolgte der Besitzübergang am 13. September 2011. Bereits im Januar 2011 hatte es ein Wettbewerbsverfahren (sog. VOF Verfahren) für die Vergabe der Planungsleistungen (Gebäude, Elektro- und Haustechnik) gegeben, die Aufträge dazu wurden im September 2011 nach Abschluss des Grunderwerbs vergeben. Vorgespräche dazu fanden bereits im Juli 2011 statt, so dass die HU-Bau (Haushaltsunterlage Bau) für die Planung des ersten Bauabschnitts



Repräsentativ umgebauter Treppenlauf zur Zeit der *Quelle*-Nutzung.



Aufwändig verkleidete Stahlstützen, um den repräsentativen Charakter des Eingangsbereiches zu unterstreichen.

am 24. Oktober 2011 bei der Obersten Baubehörde abgegeben werden konnte. Parallel wurde bei der Stadt Fürth ein Antrag auf gemeindliches Einvernehmen gestellt. In direktem Anschluss daran wurde mit der Ausführungsplanung begonnen. Mit den ersten Arbeiten, dem Abbruch der nichttragenden Bauteile, wurde bereits im März 2012 begonnen. Die Umbauarbeiten an den Gebäuden wurden im Herbst 2019 abgeschlossen und anschließend die Außenanlagen im Innenhof fertiggestellt.



Die Festschrift „Das Bayerische Landesamt für Statistik in Fürth im Spiegel seiner Gebäude“ beleuchtet Architektur, Baugeschichte und Nutzung der Dienststellen des Landesamts. In den Gebäuden des Landesamts für Statistik an der Nürnberger Straße in Fürth spiegeln sich mit Georg Borgfeldt und Gustav Schickedanz Unternehmergeschichten aus zwei Jahrhunderten wider. Hierher bringt das Landesamt seine über zweihundertjährige Geschichte mit den Münchner Amtssitzen vor, in und nach der Alten Akademie mit. In Schweinfurt konnte 1998 der ästhetisch gelungene und ökologisch in die Zukunft weisende Neubau bezogen werden.



Die Festschrift steht zum freien Download unter [q.bayern.de/festschrift2019](http://q.bayern.de/festschrift2019)